



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Cerci verlautet es, daß er ihr den Hof mache und in den allerintimsten Beziehungen zu ihr stehe.

Oho! Das ist nur eine Verleumdung.

Sie ist Witwe und trägt noch Halbtrauer für ihren Mann.

Ha! Cota, du sollst deinen Branntwein haben.

Und nun setzten sie stillschweigend ihren Weg fort.

(Fortsetzung folgt.)



Notiz.

Der neue Verein für Wirtschaftspolitik.*) Ein Aufruf ist ergangen zur Bildung eines „Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe.“ Unterzeichnet ist der Aufruf von einer Menge schwerwiegender Berliner Namen; von den Herren von Bleichröder, Adalbert Delbrück, von Hansemann, Heckmann, Herz, von der Heydt, Liebermann, Mendelssohn, Schwarzkopff, Veit, Zwicker u. s. w. Sie führen Klage darüber, daß die wirtschaftliche Gesetzgebung ohne Kenntnis des praktischen Lebens arbeite und die Verhältnisse des Erwerbes nicht zu würdigen verstehe. Dagegen müsse geholfen werden. Das soll die Aufgabe des neuen Vereins sein. Wer dem ältern Geschlechte angehört, dem fallen mitunter bei solchen neuen Vorkommnissen alte Dinge ein. Schon vor vierzig Jahren klagten öfters Gewerbetreibende, daß die Regierenden nicht das rechte Verständnis für ihre Interessen hätten; nur bewegten sich die damaligen Interessen in weit engeren Schranken. Ein Vorgang der damaligen Zeit hat einen Dichter gefunden, welcher denselben in seiner Pfälzer Mundart dargestellt hat; und die „Fliegenden Blätter,“ damals in ihren ersten Jugendtagen, begleiteten das Gedicht mit einer höchst anmutigen Zeichnung. Eine ehrfame Bäckerzunft fand, daß „nach Billigkeit und nach Vernunft“ ihre Taxe zu niedrig sei. Sie ließ sich deshalb von ihrem Zunftscribenten eine lamentable Vorstellung anfertigen, worin dargestellt war, daß sie so nicht mehr leben könnten. Der Dichter läßt dann die Bäcker den weiteren Hergang folgendermaßen erzählen:

Wir knöcheln sieben Mann heraus,
Zufällig lauter Dieb;
Die gehn zum Präsident ins Haus
Und rücke mit der Bittschrift 'raus,
Und denken's durchzudrücke.

Der Präsident liest die Bittschrift, sieht sich die Petenten an und bricht dann unwillkürlich in die Worte aus: „Euch Herren sieht man doch keinen Mangel an.“

Wir schauten an uns in der Rund,
Da war nit viel zu mache;

*) Diese hübsche Notiz ist uns fast gleichzeitig mit dem zweiten Artikel des vorliegenden Heftes noch von anderer Seite zugegangen.

Sieb'n Beketerl, all kugelrund,
Ein jeder wog dreihundert Pund,
Wir mußten selber lache.

Das ist die tragische Geschichte von den sieben Bäckern.

Sollten vielleicht einmal die Unterzeichner jenes Aufrufs als Deputation des neuen Vereins vor unserm Reichskanzler erscheinen und über die Hintansetzung ihrer Interessen Klage führen, so möchten wir den Reichskanzler bitten, sich doch einmal die Leute daraufhin anzusehen, ob nicht eine ähnliche Antwort am Platze wäre.



Literatur.

System der Handelsverträge und der Meistbegünstigung. Von M. Schraut.
Leipzig, Duncker & Humblot, 1884. 121 S.

Der Verfasser — vortragender Rat im Reichsschatzamt — giebt in sehr übersichtlicher und klarer Weise eine Darstellung des die deutschen Handelsverträge beherrschenden Inhalts. Dabei müssen natürlich alle die wirtschaftlichen Fragen, welche die Gegenwart so sehr bewegen, berührt werden. Es geschieht dies in der vorliegenden Schrift mit ebensoviel Objektivität wie Verständnis, und jeder, der sich eine richtige Vorstellung von der im internationalen Handelsverkehr zu befolgenden Politik machen will, wird aus dem Schraut'schen Buche die gewünschte Belehrung schöpfen können.

Liederbuch für die Deutschen in Oesterreich. Herausgegeben vom Deutschen Klub in Wien. Wien, Pichlers Witve und Sohn, 1884.

Auf dieses Buch möchten wir nicht nur diejenigen Deutschen aufmerksam machen, welche an dem Verteidigungskampfe des deutschen Volkstums in Oesterreich sympathischen Anteil nehmen und gern ein Scherflein zu einem guten Zwecke („Das gesamte Reinerträgnis ist dem Deutschen Schulvereine gewidmet“) beisteuern. Die Sammlung hat auch ohne alle nationalen und politischen Tendenzen ihren Wert. Die Herausgeber haben sich nämlich zur Aufgabe gemacht, in Text und Weisen überall das Echte zu geben, alle Modernisirungen, welche Poeten und Komponisten verschuldet haben, ebenso auszuschließen wie die sogenannten Salontivoler, Salonkärntner u. s. w., d. h. die für ästhetische Kreise fabrizirten Lieder „im Volkston.“ Und da in den Alpenländern Oesterreichs bekanntlich ein starker Born der Volkspoesie sprudelt und Gefinnungsgenossen in allen Teilen des Reiches eifrig mitgewirkt haben, so ist es gelungen, neben den ganz Deutschland angehörenden Volks-, Soldaten-, Freiheits-, Studentenliedern zc. einen wahren Schatz von spezifisch österreichischen Romanzen, Trußliedern u. dergl. m., darunter manches unbekanntes, in ihrer wahren Gestalt zusammenzubringen. Mit Vergnügen wird man auch einige Jodler, die wohl jedem Reisenden im Salzkammergut oder Tirol einmal von einer Alm her ins Ohr geklungen sind, hier in richtigem Sage finden. Das hübsch gebundene Buch zählt 400 Seiten und kostet nur einen Gulden.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.